

Situationskomik rund um die bevorstehende Synode in Rom

► CLAUDE BACHMANN

Diesen Oktober findet in Rom der erste Teil der 26. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode, kurz Synode, zum Thema «Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung» statt (Teil 2 folgt im Oktober 2024). Bischöfe, nicht ordinierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie eingeladene Expertinnen und Experten aus der ganzen Welt diskutieren während drei Wochen unter anderem über mögliche strukturelle Änderungen innerhalb der Kirche. Zum Beispiel darüber, wie Verantwortung breiter und nicht nur auf geweihte Schultern verteilt werden kann. Ein Novum stellt dabei die Möglichkeit der nicht ordinierten Teilnehmerinnen und Teilnehmer dar, über den Inhalt des Abschlussdokumentes, welches die Diskussionsergebnisse zusammenfasst und dem Papst übergeben wird, abstimmen zu dürfen. Wofür viele Menschen nur ein sarkastisches «Bravo Kirche!» übrig haben, ist es für viele Gläubige der Katholischen Kirche und innerhalb derer speziell für theologische Fachpersonen ein Highlight. Man gibt sich mit weniger zufrieden als auch schon.

Während nun konservative Kräfte grosse Angst davor haben, dass die Kirche sich und den Glauben an der göttlichen Wahrheit vorbei- und in die Irre lenkt, ohne dabei einen bestimmten Teil des Volk Gottes, also ihre Bubble, adäquat miteinzubeziehen, befürchten liberale und reformwillige Gläubige, dass auch aus drei Wochen Diskussion wiederum keine Änderungen resultieren werden, also «In oder aus Rom nichts Neues». Jede Seite begibt sich seit geraumer Zeit auf Stimmenfang und macht gleichzeitig Stimmung für oder gegen diesen synodalen Prozess, für oder gegen den Papst, für oder gegen dies und jenes. Gerade das Monieren reaktionärer Katholiken, ihre Meinung wäre zu wenig gehört, ist insofern grossartige Situationskomik, als dass für konservative Kreise bis dato das Volk Gottes zu allem einfach «Ja und Amen» zu sagen hatte. Ich bin mir sicher, Jesus würde sich ab diesem innerkirchlichen Gegeneinander im Grab umdrehen, wäre er nicht auferstanden.

Im Ringen um die Identität als Glaubensgemeinschaft und um die Zukunft der Kirche sind sowohl die Angst der Verwässerung des Glaubens wie auch die hohen Erwartungen an die Synode schlechte Be-

gleiterinnen, sehr schlechte Begleiterinnen. Denn Angst und zu hohe oder gar falsche Erwartungen blockieren beidseitig das für den Prozess und die Kirche so wichtige aufeinander zugehen, einander Zuhören und Ringen um konsensfähige und perspektiveneröffnende Lösungen.

Ja, ich weiss: An der sogenannten «göttlichen Wahrheit», die dann plötzlich ganz vieles beinhaltet, gibt es nichts zu rütteln und die Durchsetzung gleicher Würde und gleicher Rechte aller Geschlechter in der Katholischen Kirche sollte nicht erst verhandelt, sondern sofort umgesetzt werden. Trotzdem erachte ich es als sehr wichtig und für den Ausgang des synodalen Prozesses entscheidend, nicht ausschliesslich an der je eigenen Position und Überzeugung als Ultima Ratio festzukleben. Und damit gerade als Reformwillige nicht in Gefahr zu laufen, selbst einer Situationskomik zu verfallen und für ihre Interessen just auf jene Hierarchie zu setzen, die sie seit je her kritisieren.

Mit vermeintlich in der Bibel gedruckten Wahrheiten – und dabei mal die eine oder andere Stelle gekonnt ignorieren – herumwedeln oder sich in bereits vorprogrammierter Enttäuschung suhlen, ist

selten bis nie förderlich. Vielmehr sollte es um eine gegenseitige Verständigung gehen, in denen unterschiedliche Ansichten und Präferenzen ihren Platz haben dürfen. Die Kunst besteht dabei, das Hinterfragen eigener Positionen grundsätzlich zuzulassen und in der jeweiligen Frage offen zu sein für einerseits die gegenteilige Meinung und andererseits den Willen Gottes. Selbstverständlich kann die totale Verleugnung eigener Überzeugungen nicht die Lösung sein, aber für den weiteren Verlauf des synodalen Prozesses darf von allen Seiten erwartet werden, dass zumindest die Bereitschaft zu konsensfähigen Teilschritten besteht.

CLAUDE BACHMANN ist wissenschaftlicher Assistent an der Theologischen Hochschule Chur.

